

Wölfe können künftig präventiv abgeschossen werden



Herdenschutz bei Oberems. Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

Rebecca Schüpfer

Die Tierschutzorganisationen sind gescheitert. Für das Referendum gegen das Jagdgesetz fehlten letztlich mehr als 10'000 Unterschriften.

Die Tierschutzorganisationen wie der Verein Wildtierschutz Schweiz hätten sich gefreut. Gefreut darüber, dass das Stimmvolk ein zweites Mal über präventive Wolfsabschüsse abstimmt. Sie hatten gegen das revidierte Jagdgesetz, das zuvor vom Parlament Ende 2022 gutgeheissen wurde, das Referendum ergriffen. Und sie haben bis zuletzt gehofft. Gereicht hat es trotzdem nicht. Letztendlich blieben die Organisationen chancenlos.

Zwar schrieb das Komitee am Dienstag von 10'000 Unterschriften, die gefehlt hätten. Doch 10'000 sind viel. Auch darum, weil bereits Anfang April klar war, dass diese fehlenden Unterschriften nicht binnen einer Woche gesammelt werden können.

2020 lehnte das Stimmvolk das revidierte Jagdgesetz ab. Darunter waren jedoch auch Wildtiere wie Luchs und Biber enthalten. Der Erfolg konnte den Umwelt- und Tierschutzverbänden nicht abgesprochen werden. Kleinere Tierschutzorganisationen schöpften daraus Mut und Hoffnung. Das ging so weit, dass der Glaube an eine erneute erfolgreiche Abstimmung überhandgenommen hat.

Weniger davon überzeugt waren dann doch die Umweltverbände. Sie glaubten nicht an eine zweite erfolgreiche Abstimmung. Sie hielten sich bei der aktuellen Unterschriftensammlung zurück, weil sie befürchteten, dass eine Niederlage an der Urne die Stimmung um den Wolf erneut aufheizen könnte.

Nun am Dienstag die Ernüchterung. Die 50'000 Unterschriften konnten nicht gesammelt werden. Die Wolfsschützer ihrerseits sind ernüchtert. Sie schreiben: «Einmal mehr bleiben der

Natur- und Artenschutz auf der Strecke.» Einem Massaker an den Wölfen stehe nichts mehr im Weg.

Georges Schnydrig, Präsident des Vereins Lebensraum Wallis ohne Grossraubtiere, zeigt sich derweil wenig überrascht. «Das Ergebnis war zu erwarten. Die Wirklichkeit überholen gewisse Träumereien immer.» Von einem Massaker, wie es die Wolfsschützer anpreisen, will Schnydrig nichts wissen. Er sagt: «Wir müssen das Problem mit dem Wolf in den Griff bekommen. Wir leben nicht in einer Traumwelt. Das ist vorbei. Die Entwicklung ist nicht gut.» Die Regulation sei ein korrektes Verhalten und ganz im Sinne der modernen Gesellschaft.

Die Umweltverbände hätten die Situation ohnehin immer realistischer analysiert als die Tierschutzverbände. «Sie sehen die Probleme mittlerweile ebenfalls.» Wenn nicht mit Willen dageengehalten werde, sei Scheitern vorprogrammiert, so Schnydrig.